

Kontaktadresse



RIS-Geschäftsstelle

Theodor-Tantzen-Platz 8
26122 Oldenburg

Tel.: 0441/799-2450

Fax: 0441/799-2421

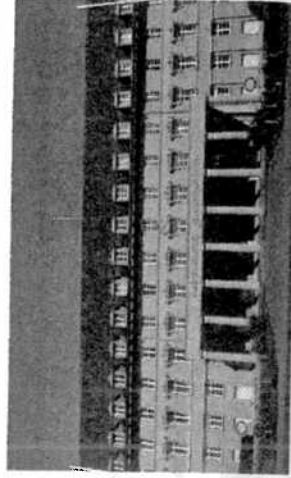
e-mail: ris@br-we.niedersachsen.de

www.ris-weser-ems.de



WESER-EMS

Wir wachsen, zusammen



RITTS UND NACHFOLGEPROJEKTE IN BREMEN

Gerlind Schütte, Bremen

Kurzfassung

Das Bremer RITTS-Projekt war eines der ersten in Europa. Von 1994 bis 1996 wurde mit Hilfe ausländischer Experten eine Bestandsaufnahme der innovationspolitischen Maßnahmen durchgeführt, und Empfehlungen zur Neuausrichtung abgegeben. Diese sahen vor: Aufhebung der Zersplitterung, eine stärkere Nachfrageorientierung, verstärkte Existenzgründungsförderung sowie Einbeziehung der Fachhochschule Bremen in den Technologietransfer. Unmittelbar im Anschluß wurden die Empfehlungen in konkreten Projekten erprobt und mit Hilfe externer begleitender Evaluierung ausgewertet. Bremen beteiligt sich aufgrund seiner Erfahrungen weiter an EU-weiten innovativen Maßnahmen.

Gliederung

1. Strategieempfehlungen zügig umgesetzt
2. Ergebnisse
3. Empfehlungen
4. Weitere Beteiligung Bremens an innovativen Massnahmen der Europäischen Union

1. STRATEGIEEMPFEHLUNGEN ZÜGIG UMGESETZT

Das Land Bremen beteiligte sich von 1994 bis 1996 als vierte Region an den RITTS-Projekten (Regionale Innovations- und Technologietransferstrategie). Die Analyse - durch externe Berater - ergab, dass die innovationspolitischen Maßnahmen zu stark zersplittert waren, eine nachfrageorientierte Strategie fehlte und die Existenzgründungsförderung im innovativen Bereich noch in den Kinderschuhen steckte. Außerdem wurde festgestellt, dass die Hochschule Bremen unzureichend in den Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft eingebunden war.

Diese Erkenntnisse, die u.a. auf einer Unternehmensbefragung basierten, mündeten in Strategieempfehlungen für das weitere Vorgehen. Im Unterschied zu vielen anderen Regionen formulierte die Bremer Initiative, die vom Wirtschaftssenator und der Bremer Innovations-Agentur (BIA) koordiniert wurde, die Strategie sofort sehr praxisnah. Darum war Bremen auch die erste Region, die mit der Umsetzung der Maßnahmen beginnen konnte.

Dies geschah im Rahmen der RITTS-Nachfolgeprojekte. Dabei wurden nicht nur die Empfehlungen aus dem RITTS-Strategiepapier umgesetzt, sondern auch auf andere positive Erfahrungen der RITTS-Periode zurückgegriffen.

Erneut wurden externe Berater und Experten eingesetzt, die alle Bremer Projekte aus überregionalen, unvoreingenommenem Blickwinkel beurteilten, begleiteten und abschließend evaluierten. Darüber hinaus wurde erneut eine Steuerungsgruppe mit Vertretern aus den Senatsressorts Wirtschaft und Wissenschaft sowie aus der BIA eingerichtet, was zu einem gemeinsamen Vorgehen und übergreifenden Lernen beitrug.

Die Nachfolgeprojekte, die überwiegend 1997 und 1998 durchgeführt wurden, brachten bereits während der Umsetzung neue Erkenntnisse mit sich. So kristallisierte sich beispielsweise heraus, dass großer Bedarf an Hilfestellung besteht, wenn wissenschaftliche Ergebnisse konkret verwertet werden sollen. Fast nur die größten Unternehmen verfügen hier über ausreichend Know-how, kleine und mittlere Unternehmen sowie Wissenschaftler und Einzelerfinder kaum.

Gleichzeitig mit den Nachfolgeprojekten begann die Umsetzung weiterer Erkenntnisse aus dem RITTS-Strategiepapier: Ein Stipendienprogramm für Existenzgründer und ein Initialfonds als Starthilfe für junge Unternehmen wurden eingerichtet.

2. ERGEBNISSE

Die RITTS-Nachfolgeprojekte haben eine Reihe zählbarer Ergebnisse sowie viele Strukturverbesserungen in der Technologietransfer-Landschaft gebracht. Mit Zahlen lassen sich folgende Erfolge dokumentieren:

- Aus den Projekten sind während der Laufzeit des Programms direkt vier Spin-offs aus wissenschaftlichen Instituten hervorgegangen. Mit weiteren Gründungen ist zu rechnen. Darüber hinaus haben die Programme Stipendienmodell und Initialfonds, die ebenfalls aus RITTS hervorgegangen sind, zu 14 weiteren Unternehmensgründungen geführt.
- Allein durch das Projekt "Patentverwertung" sind während der Laufzeit 29 Patentanmeldungen hervorgegangen und weitere vorbereitet worden.
- Zwölf der 15 Projekte konnten Drittmittel einwerben.

Folgende qualitative Verbesserungen wurden erzielt:

- Die ursprünglichen RITTS-Empfehlungen und die nunmehr abgeschlossenen Projekte haben zu einem deutlich sichtbaren Wandel in der bremischen Innovationsförderpolitik geführt. Die in der Projektlaufzeit gemachten Erfahrungen, beispielsweise hinsichtlich des Projektcontrolling, fließen in die Neuformulierung des Bremischen Innovationsprogramms ein. So sollen künftig bei allen Institutsprojekten, die aus dem Wirtschaftsressort gefördert werden, Meilensteinpläne und ein begleitendes Monitoring verbindlich sein.
- Der Wettbewerbsgedanke, der derzeit in der Innovations- und Technologieförderung des Bundes eine zunehmend wichtigere Rolle spielt (BioRegio, EXIST, InnoRegio), findet auch in Bremen - basierend auf den Erfahrungen aus dem Projekt "Spitzeninstitute" - Eingang in weitere Förderprogramme. Bislang schon realisiert ist der Wettbewerb in Arbeit und Technik sowie im Stipendienmodell.
- Die beteiligten Hochschulen sind im Verlauf der Projekte auf dem Weg zum effektiven Technologietransfer mehrere große Schritte vorangekommen. Der Gedanke, die Wissenschaft in den Dienst der Wirtschaft zu stellen, war zu Beginn noch vielfach verpönt. Inzwischen hat sich die Erkenntnis weitgehend durchgesetzt, dass alle Beteiligten profitieren.

- Das Projektmanagement der BIA hat sich laut externer Evaluation "im Zeitverlauf deutlich professionalisiert". Mit der BIA habe sich in Bremen eine Einrichtung etabliert, die über ihre Projektträgerschaften sowie über ihre Informations- und Moderationsfunktion eine zentrale Rolle in der Koordination und Implementierung der bremischen Innovationspolitik wahrnehme, heißt es in der Beurteilung.

3. EMPFEHLUNGEN

Die BIA und die externen Berater sind im Verlauf der RITTS-Nachfolgeprojekte zu folgenden – über die bereits genannten Ergebnisse hinausgehenden – Empfehlungen gelangt:

- Das Interesse an den im Projektablauf angebotenen Themen macht deutlich, daß ein großer Bedarf an gegenseitiger Information und an Kontaktvermittlung besteht. Allerdings sollten die entsprechenden Sitzungen so vorbereitet werden, daß diese Austauschplattform auch langfristig eine hohe Akzeptanz behält.
- Künftige Projekte müssen zwar intensiv begleitet werden, sollten aber weiterhin mit dem nötigen Spielraum ausgestattet werden, um während des Projektverlaufs flexibel auf neue Situationen eingehen zu können.
- Die Verwertung wissenschaftlicher Ergebnisse kristallisiert sich immer deutlicher als zentraler Punkt heraus, der einerseits großes wirtschaftliches Potenzial birgt, andererseits aber noch massiv stimuliert werden muss. Im Programmverlauf hat sich der Technologietransfer in Bremen auf dieser Basis bereits professionalisiert.
- Wenn die Schaffung von Synergien zwischen den einzelnen Projekten ein Ziel der bremischen Innovationspolitik sein soll, dann ist künftig eine stärkere Steuerung von Projektschwerpunkten erforderlich.
- Die Förderung von Clustern bzw. die Schaffung neuer technologischer Nischen erfordert einen finanziellen Umfang, der größer ist als die im RITTS-Follow-up eingesetzten bremischen Fördermittel.
- Aus innovationspolitischer Sicht sollte der Aufbau von Kapazitäten in den einzelnen Projekten (Humankapitalqualifizierung, Geräte usw.) aus Sicht ihres Transferpotentials bewertet werden. Daher muss sich die Unterstützung von Hochschuleinrichtungen in erster Linie an der Nutzung der Ressourcen für praktizierten Informa-

tions-, Wissens- und Technologietransfer orientieren und dann erst auf die Verbesserung des Lehrangebots zielen.

4. WEITERE BETEILIGUNG BREMENS AN INNOVATIVEN MASSNAHMEN DER EUROPÄISCHEN UNION

Auf Grund der Erfolge ist Bremen zur Teilnahme an weiteren EU-Projekten eingeladen worden: Der nächste konsequente Schritt war der Erfahrungsaustausch auf internationaler Ebene. Bremens Partner in dem transregionalen Innovationsprojekt DELCOSI (1999 bis 2000) sind die wirtschaftlich ausgesprochen attraktiven Regionen Mailand und Oberösterreich.

Im Rahmen des EU-Projektes MATREND hat die BIA mit Partnern aus Spanien, Italien und Frankreich einen neuen Service entwickelt, den Innovations-Check, mit dem betriebliche Innovationspotentiale identifiziert werden.

Das neue Projekt STRINNOP mit 11 Partnern aus Europa dient der Entwicklung einer Strategie zur Profilierung in der Innovationspolitik.